

SWR2 Zeitwort

8.7.1915

Preußische Schulen führen die Sütterlin-Schrift ein

Von Peter Binder

Sendung: 1.7.2020

Redaktion: Elisabeth Brückner

Produktion: SWR 2020

SWR2 Zeitwort können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-zeitwort-podcast-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autor:

Was für ein seltsames Gefühl, wenn sie einem wieder in die Hand fallen - alte Briefe oder Tagebücher: Botschaften aus der Vergangenheit, leider oft unverständlich, unleserlich. Ist das Sütterlin-Schrift?

O-Ton Ulrich von Bülow:

„Die meisten Leute verwechseln Sütterlin mit der deutschen Kurrentschrift, also mit der Schrift, die man nicht lesen kann, weil da einige Buchstaben eben ganz anders sind als in der heutigen gebräuchlichen Schrift, nämlich der Lateinischen.“

Autor:

Ulrich von Bülow, vom Deutschen Literaturarchiv Marbach erlebt es oft, dass Besucher beim Anblick einer alten Handschrift „Sütterlin“ rufen, obwohl sie gar nicht in Sütterlinschrift verfasst sein kann. Die wurde nämlich erst am 8. Juli 1915 an Preußischen Schulen eingeführt als Schreib-Lern-Schrift. Entworfen von Ludwig Sütterlin aus Lahr im Schwarzwald, einem Graphiker und Pädagogen.

...mit dem wichtigsten Zweck: Weniger Tintenkleckse in den Schulheften. Goethe und Schiller hatten ihre genialen Striche mit Federkielen in Kurrentschrift aufs Papier geworfen, hauchdünn im Aufstrich, gewichtig und breit im Abstrich. Der Federkiel war aber inzwischen von Stahlfedern verdrängt worden. An denen manche Schülerhand verkrampte, erklärt die Leiterin der Handschriftensammlung der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Kerstin Losert.

O-Ton Kerstin Losert:

„Sütterlin wollte das Leben für die Schüler der damaligen Zeit etwas einfacher machen, hat eine spezielle Feder verwendet, die den Schriftfluss erleichtert hat. Die Buchstaben sind runder geformt als das, was man zu der Zeit sonst üblicherweise in der Schule als Ausgangsschrift gelernt hat. Für unsere Begriffe ist es trotzdem noch schwierig zu lesen, weil es eigentlich auf diesen aus der Kurrentschrift entstandenen Schriften aufbaut.“

Autor:

In der Handschriftensammlung der Landesbibliothek findet sich ein Poesiealbum aus dem Jahr 1933 – darin viele Einträge in Sütterlin-Schrift. Das Album gehörte einem Stuttgarter Mädchen namens Lilo Frankenstein. Dessen jüdische Familie emigrierte rechtzeitig nach Palästina. Lilo legte das Album wohl an, um Erinnerungen an ihre Stuttgarter Klassenkameradinnen zu behalten.

O-Ton Kerstin Losert:

„Hier sieht man nun einen Eintrag von einem Mädchen namens Waltraud Grammel, links eine schöne Zeichnung, mit Buntstiften bemalt, dort hält ein Mädchen ein Schild vor sich mit der Aufschrift „Behalt mich lieb“ und rechts ist eben ein typischer Poesiealbums-Eintrag. Eben geschrieben in dieser speziellen Sütterlin-Schrift.“

Autor:

...von einem deutschen Mädchen in ein jüdisches Poesie-Album.

Die Nazis haben genau diese urdeutsche Schrift im Jahr 1941 verboten. Mit der Begründung: Sie sei jüdisch verdorben.

O-Ton Kerstin Losert:

„Bei den gedruckten Frakturschriften hieß es, na, jüdische Schwabacher, das geht nicht mehr; und bei Sütterlin mit der gleichen Argumentation – meiner Ansicht nach völlig an den Haaren herbeigezogen, aber das war wohl ein Argument, das damals eben zog.“

Autor:

Vielleicht war der wahre Grund für das Verbot, vermuten Experten, dass die Menschen in den immer zahlreicheren von Deutschland besetzten Gebieten weder Kurrent entziffern konnten noch Sütterlin. Und wer die Welt beherrschen will, muss seine Befehle so verfassen, dass man sie überall entziffern kann.

So findet sich Sütterlin heute nur noch in alten Briefen und Dokumenten. Und – verspielt in seine Silben zerlegt – in einer Mini-Sestine von Oskar Pastior. Der sicher auch mit Sütterlin schreiben gelernt hatte, vermutet Ulrich von Bülow vom Marbacher Literaturarchiv:

O-Ton Ulrich von Bülow:

„Muskete Sütterlin
Limos Terke Sütte
Te Lin Sütt Muske Ter
Terteke Limus Sütt
Sütte Muste Linke
Te Süttlin Kerke Mus
Muskete Sütterlin
... Lin Ke Mus.“